

Redakteur als TÜV-Gutachter

Calvary Zion Children's Home braucht einen eigenen Bus

Von Stephan Kümmel

Mombasa/Linsengericht. Ich habe von Autos etwa so viel Ahnung wie von Quantenphysik, nämlich gar keine. Ich weiß, wo Öl nachgefüllt wird, ich kann Reifen wechseln – das war's. Also haben Tanja und Rainer den Bock zum Gärtner gemacht, als sie mich damit beauftragten, einen Schulbus für das Waisenhaus von Mama Jane anzusehen.

KINDERHEIM-PROJEKT
IN KENIA

Schon am Abend vorher klagte ich an der Hotelbar mein Leid. Zufällig hört Teddy das Gespräch mit an. Der deutsche Ingenieur hat am nächsten Tag noch nichts vor, außerdem sehnt er sich nach etwas Abwechslung. Also verspricht er mir, mich zu begleiten. Autos oder Busse sind zwar nicht gerade sein Fachgebiet, aber mehr technisches Verständnis als ich bringt er allemal mit.

Mit einer großen Entourage, bestehend aus Teddy, Tanja und mir, Mama Jane, ihrem Mann John, den beiden Wachleuten und „Männern für alles“, Charles und Martin, und dem kleinen Jeremy, fahren wir nach Ukunda in die Mekaela-Privatschule. Die braucht einen größeren Bus, daher steht der vier Jahre alte 29-Sitzer zum Verkauf. Einige Mängel der auf einem Nissan-Chassis in Kenia aufgebauten Karosserie fallen sogar mir auf: Die Türen lassen sich nicht mehr abschließen, die Sitze sind arg verschlissen. In der schwülen, salzhaltigen Luft hat sich zudem einiges an Rost angesammelt. Die tragende Konstruktion aber wirkt massiv – das bestätigt auch Teddy. Schulleiter Elisha Musili Maanzo ist bemüht, alle Fragen zu beantworten. 196 000 zeigt der Tacho. „Das sind Meilen“, sagt Musili. Der Bus sei vier Jahre im Dauereinsatz gewesen, hauptsächlich Kurzstrecken. „Wir haben ihn aber äußerst gut gepflegt.“

Zumindest technisch



Der kleine Jeremy aus dem Waisenhaus von Mama Jane hat bereits eine Entscheidung über den Buskauf getroffen. Derweil lässt sich Ingenieur Teddy noch alles genau erklären.

(Foto: Kümmel)

scheint es zu stimmen, so weit wir beurteilen können. Der Motor schnurrt wie ein Käzchen, alle beweglichen Teile und die Dichtungen scheinen trocken zu sein. Trotzdem verweigere ich jede Gewähr. Mein Wissen speist sich nämlich hauptsächlich aus der Autoverkäufer-Show „Der Checker“ auf D-Max. Teddy blickt da schon eher durch. Vom Busfahrer der Mekaela-Schule lässt er sich alles zeigen. Schließlich steigt er unter dem Gelächter des versammelten Kollegiums selbst ans Steuer.

■ Feilschen um einen angemessenen Preis

Nachdem er eine Runde über das Schulgelände gefahren ist, folgt ein ernüchterndes Fazit: „Die Bremsen sind vollkommen am Ende“, sagt er. Doch Schulleiter Musili beruhigt. „Der Bus kommt morgen in die Werkstatt. Bevor wir ihn verkaufen, bekommt der Motor einen Ölwechsel, außerdem werden die Bremsen ausgetauscht.“ John, von den Kindern im Waisenhaus Papa John genannt, macht sich auch um

die Karosserie keine Sorgen. „Ich kenne gute Mechaniker. Die können Kleinigkeiten schnell und kostengünstig erledigen.“

Tanja hingegen ist noch nicht ganz überzeugt. Ihr liegt viel daran, dass der Bus auch einsatzbereit ist und nicht die meiste Zeit in Werkstätten verbringt. Fast fünf Kilometer sind es bis zur Schule der Waisenkinder vom neuen, großen Grundstück aus. Eine Strecke, die vor allem die Kleinen keinesfalls laufen können. Also hängt der Umzug vom engen Waisenhaus auf das neue Gelände vom Kauf eines Busses ab. Außerdem stimmt Musilis Preis noch nicht. 12 000 Euro haben Tanja und Rainer gesammelt, rund 14 000 Euro will der Schulleiter für den ge-

brauchten Bus haben. Es ist ein ortsüblicher Preis, außerdem scheint der Bus technisch tatsächlich in Ordnung zu sein. Und die Zeit drängt.

„Finanzministerin“ Tanja lässt es sich trotzdem nicht nehmen, mit Musili zu verhandeln. Sowohl Tanja als auch der Schulleiter feilschen hart, bewegen sich nur wenig aufeinander zu. Schließlich einigen sie sich darauf, die vorhandenen 12 000 Euro so bald wie möglich zu zah-

len. Weitere 2000 Euro werden fällig, wenn genügend Geld in der Kasse ist. Bevor der Vertrag aufgesetzt wird, bitten sich beide noch etwas Bedenkzeit aus. Teddy und ich sind zufrieden. Wir sind froh, die endgültige Entscheidung nicht selbst treffen zu müssen. Doch auch Mama Jane, John, Martin und Charles scheinen sich zu freuen. Und als auch Tanja und Rainer am nächsten Morgen grünes Licht geben, ist eine weitere Hürde in Richtung Umzug des Calvary Zion Children's Home fast genommen.

Soll nur hinterher keiner sagen, ich hätte irgendetwas übersehen, wenn der Bus dann doch in der Werkstatt landet. Aber dann kann ich ja alles auf den deutschen Ingenieur schieben...

Hintergrund

Elfriede und Helmut Braun aus Geisnitz haben im Dezember eine Reise nach Kenia gewonnen. Geknüpft war die Verlosung an Spenden für das Kinderheim-Projekt von Tanja Fischer und Rainer

Frank, ausgelobt wurde sie von der GNZ in Zusammenarbeit mit Condor. GNZ-Redakteur Stephan Kümmel begleitet die Reisegruppe und berichtet aus Mombasa von seinen Eindrücken.